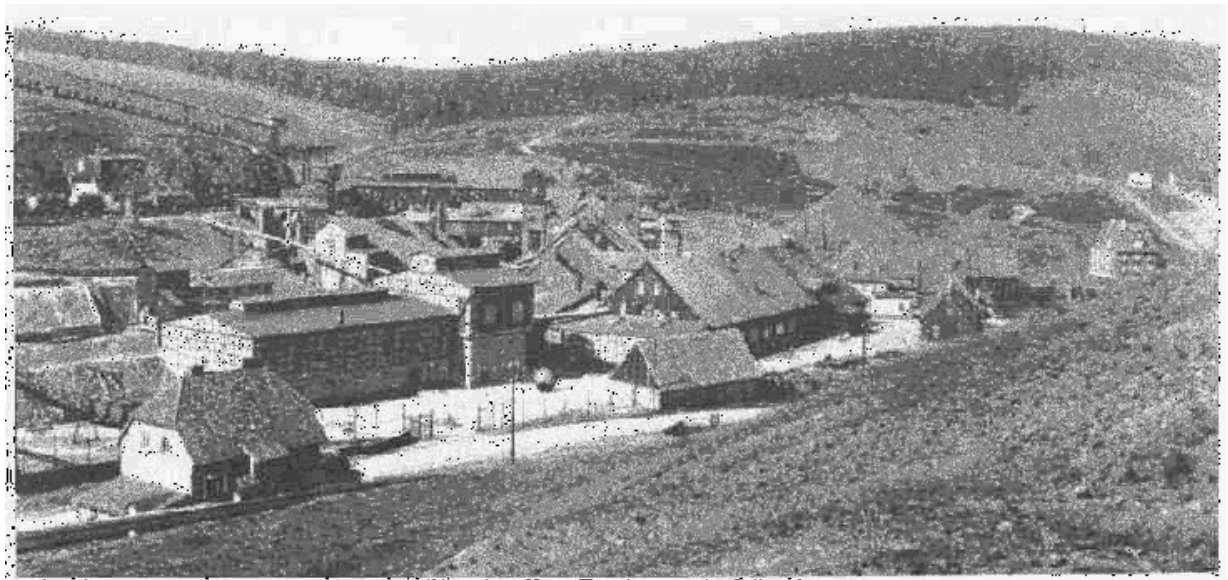


Bestandsaufnahme bergbaulich belasteter Flächen unter dem Gesichtspunkt zukunftsorientierter ökologischer Walderneuerung

Der Harz ist ein Mittelgebirge im Norden Deutschlands. Mehr als 2000 Jahre wurde dort Erzbergbau betrieben, der erst Ende des 20ten Jahrhunderts eingestellt wurde. Edelmetalle wie Silber, Gold, Kupfer, Zink und Blei wurden intensiv abgebaut und auch aufbereitet. Besonders Blei belastet die Böden ehemaliger Bergbau - und Verhüttungsstätten.

Westlich der Stadt Clausthal Zellerfeld wurde im Innerstetal eine große Bleihütte betrieben, die in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts aufgegeben und zurückgebaut wurde. Über Jahrzehnte wurde die Umgebung der Bleihütte durch Rauch und Abwässer mit Schwermetallen, insbesondere Blei und Kadmium belastet.



Die Bleihütte während des Betriebes



Das Gelände nach dem Rückbau der Bleihütte

Blei ist wie alle Schwermetalle schon in kleinen Konzentrationen für jegliche Form von Leben giftig.

Die Belastung des Bodens ist so hoch, dass die Vegetation extrem beschränkt ist. Es wächst auf vielen hundert Quadratmetern fast nur Heidekraut. Dieses ist in seinen Ansprüchen so bescheiden, dass es sogar mit diesen hochgradig verseuchten Böden noch etwas anfangen kann. Nur sehr wenige einzelne Fichten und Pioniergehölze wie Birken wachsen auf diesen Flächen. Doch wachsen sie sehr langsam.



Im Jahre 1991 wurde eine Bodenanalyse in dem betreffenden Gebiet durchgeführt. An ganz bestimmten Stellen wurden Bodenproben entnommen und in eine Karte eingetragen. Die Bodenproben wurden dann in einem Labor analysiert, um den Grad der Bodenbelastung zu ermitteln.